so auch in *Kar duni-jaš*, das semitisch konstruiert vermutlich als „*kara-š duni*“ aufzulösen wäre. Ich meine nämlich, die „Endung“ ist eigentlich nicht als *jaš*, sondern nur als *aš* anzusetzen und dürfte nur dann mit *ia* geschrieben worden sein, wo ein *i* als Auslaut vorherging.

Wenn also *puri-aš* mit *bēl matātē* richtig übersetzt ist, dann bedeutet *puri* „Land“. Ist aber ursprünglich *bēl šadē* gemeint, dann bedeutet *puri* „Hochland“ oder „Gebirge“, *puri-aš* ist dann der „Gebirgische“, und das gibt der Semit als „Herr der Berge“ wieder. Das kaspische „*jašu*“ = „Land“ ist nichts als eine Konstruktion, die auch in unserer Zeit noch hätte entstehen können, wenn wir kaspische Texte zu entziffern fänden.

Damit sage ich nichts Neues, hoffe aber doch, dass es, in dieser Fassung wiederholt, manchem einleuchtender erscheine als in OLZ 1906 Sp. 663 ff.

Aber ich kann auch für Obiges einen neuen Beleg beisteuern: Bei Hommel in Müllers Grundriss S. 259 stosse ich auf die Angabe, dass in einem Kuri-galzu-Texte (1. R. 4, XIV 2 und 3) vor *UB-DA* (= *kibratu*) das Determinativ *an* gesetzt ist: „wo das vorgesetzte *an* den himmlischen, heiligen Charakter dieser Gegend andeutet“. Diese Auffassung Hommels ist schon richtig, nur wird man das „heilig“ nicht gerade unterstreichen dürfen. Die Frage wäre nun, was die vier Kibrati eigentlich sind. Hommel übersetzt es mit Flussufer, und dass die Orientierung nicht nach unseren Windrichtungen erfolgte, sondern in Beziehung zu den zwei Hauptströmen stand, hat Peiser vor mehr denn 20 Jahren schon betont. Aber man deute und übersetze, wie man wolle: ein kosmischer Begriff liegt vor, und wie vor *mara* steht auch vor diesem ein *an* in einem Texte der III. Dyn.

Eine weitere Frage wäre nun die, ob *kara* oder *karu* vor *duni-aš* (vgl. *mara* und *maru*) ein kaspisches Wort sei und was es bedeute — denn irgend welcher Zusammenhang mit dem Namen Kassî rinnt uns ja jetzt unter den Fingern davon. Südelamisch müsste das Wort *Kuru* lauten, womit ich auch nichts anzufangen wüsste. Seit in einem elamischen Texte Sutrak-Nahunte I (XCI) das Wort *karaš* aufgetaucht ist, könnte man aber wohl die Frage aufwerfen, ob *karāšu* (= Feldlager) vor der Zeit des Auftretens der Kaspier überhaupt bekannt war, und ob das Wort nicht „Wall, Umwallung“ bedeutete — einerlei wie es sich zu babyl. *kāru* verhalte. Und dann wäre zu fragen, was man in diesem Lande eingedeicht hätte oder was für eine Art „Feldlager“ durch *duni* angedeutet sein könnte. Mit letzterem Gedanken wüsste ich nicht recht auszukommen, da der elamische „Possessiv“-

Ausdruck nicht dem Genitive (z. B. der Lateinischen) entspricht, also Herstellungsweise, Stoff, Lage usw. nicht gut darin stecken könnten. Mit ersterem aber wäre nur auszukommen, wenn das kasp. Suffix *aš* auf Sachen sich bezöge, wie später auch im Südelamischen Sachen und Personen beim Adjektive nicht mehr unterschieden werden. Nun, die bekannten Ländernamen auf *aš* drücken ja auch keine Personen aus! Welcher kosmische Begriff kann nun auf *duni* passen? Ich glaube, es bleibt wirklich nur eine Bedeutung übrig, die mit „Wasser“ zu tun hat, würde mich aber ebenso freuen, wenn jemand einen anderen Ausweg wüsste.

In meinem früheren Beitrage habe ich in der Schreibung *A-AB-BA*, die im Personenamen nicht gut „Meer“ bedeuten kann, eine verzwickte Künstelei für eine Verbalform vermutet, und zwar, da keine „Endung“ folgt, für eine 1. Pers., und, wenn *tuni* = *A-AB-BA* sein sollte, für *tunih*, das man auch ohne *h* schreiben konnte. Erst später kam mir der Stadtname „Dun-ni-ŠAMAS“ in Erinnerung (Sinacherib Prisma IV 51), der vielleicht „Wasser der Nahunte“ bedeuten könnte, sowie Du-un-ŠARRI“ (Rassam-Engl. V 52), vermutlich „*Dunni-sunkik*“ zu lesen — vgl. *Nahr-malkā*.

Sarcophages Royaux.

Von A. Boissier.

La découverte des cuves funéraires dans le palais d'Assur est intéressante (MDOG, n° 54, 39). Elle confirme un fait mentionné dans les présages, d'après lequel les rois et les princes avaient leurs mausolées dans les palais mêmes, Ex: K 3671 + 6242 + 13966 (CT XX, Plate 3) 10: Si le padānu est double et qu'entre les deux se trouve une ouverture (dépression), le prince dans son palais son sarcophage sera ouvert. (Rubā ina ekallišu quburšu ippatti).

P. S. T. La lecture našraptu de proposée par Knudtzon et Meissner (SAI 9280) paraît certaine d'après un document inédit, que je ferai connaître prochainement.

AN.URU.A.TÚ.A.

Von Wilh. Förtsch.

Obiger Ausdruck findet sich *Nik.* 161 Rev. 2, 4 und *Nik.* 163 Rev. 1, 3; erstere Stelle ist nach letzterer ergänzt: AN.URU.[A.]T[Ú].A. Bei Analyse der beiden genannten Texte hat *Nikolskij* (S. 35 sub Nr. 161 und S. 36 sub Nr. 163) von einer Uebersetzung stillschweigend abgesehen. Ich möchte hier einen Versuch zur Deutung machen.

Nik. 161 ist eine Lieferungsliste, *Nik.* 163 Opferliste und Lieferungsliste zugleich. *Nik.* 161 heisst es nach Aufzählung der Tiere und der Personen: (Rev. 2, 2—6) *itu ezen bulug-kú dingir nin-gir-su-ka AN.URU.[A.]T[Ú].A ga-udu-gud ni-túm-túm* und *Nik.* 163 nach der Lieferungsliste: (Rev. 3, 6—1, 3) *udu-kú-a ezen bulug-kú dingir nin-gir-su-ka AN.URU.A.TÚ.A.* Wenn wir vorläufig den in Frage kommenden Ausdruck ausser acht lassen, so haben wir *Nik.* 161 zu übersetzen: „Im Monat des bulug-kú-Festes des (Gottes) Nin-gir-su wurde es (das vorhergenannte Kleinvieh) in das Haus des Kleinviehes und des Grossviehes gebracht“, während *Nik.* 163 lautet: „Kleinvieh-Lieferung am bulug-kú-Fest des (Gottes) Nin-gir-su“. An einen Beinamen *dingir uru-a-tú-a* für Nin-gir-su zu denken ist ausgeschlossen, da in einem solchen Falle die Genetivpartikel *ka* erst nach diesem Beinamen stehen würde. Offenbar haben wir es mit einer genaueren Bestimmung am Monatsfest bulug-kú zu tun; ich würde die Lesung *dingir-rí a-tú-a* vorschlagen und übersetzen „als dem Gott die Wasserspende dargebracht wurde, bzw. beider Wasserspende für den Gott“. Die Wasserspende als religiöse Zeremonie ist ja in Babylonien sowohl in früherer wie in späterer Zeit häufig zur Anwendung gekommen. Auf einen Text sei noch hingewiesen, der in dieser Beziehung gleichsam das Gegenstück zu *Nik.* 161 und 163 bildet, nämlich die Opferliste CT 32 pl. 12 Rev. 3, 19—4, 6: 1 *áb-mu-2 dingir en-lil 1 áb-mu-2 dingir nin-lil 1 áb-mu-2 dul-azag 1 gud-mu-3 a-tú-a lugal ša(g) é-dingir en-ki éš-éš ud-sar ud-28-kam* „1 zweijährige Kuh für den (Gott) En-lil, 1 zweijährige Kuh für die (Göttin) Nin-lil, 1 zweijährige Kuh für den heiligen Hügel, 1 dreijähriger Ochs bei der Wasserspende des Königs (= wenn der König die Wasserspende vornimmt); im Tempel des (Gottes) En-ki; Opfer am Neumond, am 28. Tag“.

Vgl. dazu *Nik.* 289 Obv. 2, 2—3: *ud (sic!) dingir lugal-uru-bar-ra-ge a-tú-a-a* „am Tage des Gottes Lugál-uru-bar-ra als die Wasserspende dargebracht wurde“; *DP* 41 Rev. 3, 1—2: *dingir lugal-uru-bar-ra-ge-a é-ša(g)-ga a-tú-a* „des Gottes L. bei der Wasserspende für das é-ša(g)-ga“; *DP* 42 Rev. 7, 3—4: *dingir lugal-uru-bar-ra-ge á é-ša(g)-ga-ri a-tú-a* „des Gottes L. bei der Wasserspende für sein é-ša(g)-ga“.

Hettitisch *hat* = „Silber“?

Von Otto Schroeder.

Die Hettiterkönige bezeichnen sich in ihren Urkunden als „König des Landes der Stadt Hatti“; daraus geht hervor, dass die Hauptstadt

des Reiches Hatti hiess. Während die meisten Texte in phonetischer Schreibung *Ha-at-ti*¹, *Ha-ti* oder ähnlich² bieten, begegnet bisweilen eine eigenartige ideographische Schreibung *AZAG.VD-ti*, d. h. das Ideogramm für „Silber“ vermehrt um das phonetische Komplement *-ti*. Winckler³, Bericht S. 21 gab das provisorisch durch *Kašpu + ti* wieder; an der dort zitierten Stelle wird *Puduḫepa*, die Gemahlin *Hattušils* bezeichnet als „Grosskönigin, Königin von *AZAG.VD-ti*; dass dies Hatti zu lesen ist, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Wie das „Silber“ auf hettitisch heisst, ist bislang noch unbekannt. In den zusammenhängenden Texten ist stets das Ideogramm gesetzt und in den Boghazköi-Vokabularen, die soeben durch Delitzsch⁴ zugänglich gemacht wurden, fehlt eine entsprechende Angabe. Die vielen ideographischen Schreibungen der hettitischen Texte erleichtern deren Verständnis ja beträchtlich, verwehren uns aber andererseits die Kenntnis der einheimischen Aussprache. Was nützt es uns, wenn in den Vokabularen die hettitische Kolumne bei häufig vorkommenden Worten das längst bekannte Ideogramm (mit oder ohne Endung bzw. phonetischem Komplement) bietet, wenn z. B. „König“ durch *LUGAL-uš*, „Hirte“ durch *SIB*, „Hand“ durch *ŠU* wiedergegeben wird. — Vielleicht bietet unser Fall die Handhabe, den hettitischen Wert eines der Ideogramme kennen zu lernen. Wenn man Hatti mit dem Ideogramm für „Silber“ + *ti* schreiben konnte, so hat gewiss diese Gruppe dem um die Endung *ti* vermehrten hettitischen Wort für „Silber“ entsprochen. Mit anderen Worten: das „Silber“ dürfte danach auf hettitisch *hat* geheissen haben.

parzillu.

Von F. E. Peiser.

OLZ 1914 Sp. 168 hob ich Wincklers wichtige Angabe hervor, dass *Kizwadna* als das Eisen erzeugende Land bezeichnet wird⁵, und dass Winckler selbst nachgewiesen habe, dass dieses Land an der Küste des Schwarzen Meeres zu suchen sei und sich ungefähr mit dem Pontos decke. Von dort also, wo später die

¹ So z. B. der die Fundnummer 2275 tragende Vertrag zwischen *Hattušil* und *Ramses II.* Vgl. auch Knudtzon, *VAB II* Nr. 41, 2.

² In der Spätzeit kommt sogar *Ha-a-ti* vor. *IIIR* 60 I 38. 46 = *Virolleaud*, *ACh Sin XXXIII* 33. 41.

³ *OLZ* 1906, Sp. 631, Anm. 2.

⁴ Sumerisch-akkadisch-hettitische Vokabularfragmente. Berlin 1914. — Es sei mir gestattet, darauf hinzuweisen, dass die Stücke *VAT* 7446 (Nr. 3) und 7449 (Nr. 8) durch Schriftduktus wie auch Farbe des Tons als zu einer Tafel gehörend sich ausweisen.

⁵ *MVAG* 18. Jahrg. Heft 4 S. 61.